

Obwaldner Volksfreund.

Abonnement

(Bei sämtlichen Post-Bureaux.)

Jährlich (franko durch die ganze Schweiz). . . Fr. 4. —
 Halbjährlich " 2. 10
 bei der Expedition abgeholt jährlich " 3. 80
 " " " halbjährlich " 2. —

Nr. 3

Erscheint jeden Samstag vormittags.

18. Januar

Einrückungsgebühr für Obwalden.

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum . . . 10 Rp
 Bei Wiederholungen 8 "

Für Inserate von auswärts.

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum . . . 15 Rp
 Bei Wiederholungen 10 "

Sarnen, 1896.

26. Jahrgang.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren **Saunders & Vogler, Rudolf Mosse** und **Drexel Häkli & Cie.** in Bern, Zürich, Luzern, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a./M., Straßburg und Wien.

Wegen Andrang anderweitigen Stoffes mußte der Leitartikel weglassen.

Gidgenossenschaft.

* — Für Pestalozzi fand manche würdige Feier statt. Aber hier und da entwickelte denn doch auch das radikale Schulmeisterthum den blühendsten Blödsinn. Es mahnte uns an die Chorantworten von Major Gertsch, wenn die thurgauischen Schulfinder im Chor zu singen hatten: „Bildung ist Volksbefreiung“. Die christliche Bildung führt zur wahren Freiheit. Das andere ist leere Phrase. Hat etwa zu Morgarten, Sempach und Stans der radikale Schulmeister das Vaterland gerettet? „In Basel hat ein radikaler Sekundarlehrer zu Pestalozzi als zu einem „Heiligen“ gebetet. Seit wann kennt man in einer protestantischen Kirche die Canonisation? Das Unübertreffliche leistet ein berühmter aargauischer Zeitungsschreiber, der Pestalozzi hoch über Christus stellte, indem „während eines ganzen Lebens von seiner Dulderstirn der blutige Schweiß der Erkenntnisse von der Schwachheit des Fleisches floß“. Nein diese Mißhandlung hat Pestalozzi nicht verdient, indem er es trotz aller seiner Besonderlichkeiten im Grunde des Herzens ehrlich meinte, und indem er durch „Lienhard und Gertrude“ mitten aus der Not des Lebens einen gehaltvollen Appell für die Armen und Unterdrückten an das Schweizerherz erließ. Man sieht es aber diesem mehr als geschmacklosen Weibbrauch an, welcher Geist qualitativ und quantitativ mit dem radikalen Schulmeisterthum in unsere Schulen kommen würde.

* — Das „Pestalozzibüchlein“ wird dadurch in Schutz genommen, indem man sagt, Zwingli sei darin nicht allein gerühmt, sondern nur mit Bruder Klaus auf die gleiche Linie gestellt worden. Darin besteht eben die Taktlosigkeit. Wegen des konfessionellen Friedens sagen wir nichts über die Person des Reformators, aber schon vom patriotischen Gesichtspunkte müssen wir uns gegen die Gleichstellung dieses Feindes der Urschweiz mit der edelsten Erscheinung der vaterländischen Geschichte, mit dem Mann vom Stansertage feierlich verwahren.

* — Die Staatsschulden der Eidgenossenschaft und der Kantone sind von 1860—1890, also in 30 Jahren von 79 auf 330 Millionen Franken, also um rund 250 Millionen angewachsen. Das ist ein Beweis, das etwas geleistet wird, darin liegt aber auch ein Stück Staatssozialismus. Das Schwergewicht der Steuerlast drückt auf den Mittelstand, und wenn die mittlern Vermögen je länger je weniger abwerfen, während die Steuern und Bräuche wachsen, so geht es entschieden abwärts mit dem Mittelstande. Mit dem Mittelstande steht und fällt die politische und soziale Freiheit. Die Staatsschulden belasten die Zukunft. Und dann kommen erst noch die viel größern Gemeindefschulden!

* — Die „Eisenbahnzeitung“ erbringt den Nachweis, daß in der Schweiz die hohen Eisenbahnbeamten besser und die untern schlechter besoldet sind als in den deutschen Staaten. Die Letztern müssen aber größtenteils täglich Leben und Gesundheit wagen. Das ist der reinste Hohn auf unsere Demokratie und auf den humanen Sinn des Schweizervolkes. Mache man kein Federlesen! Vom Standpunkte der Betriebssicherheit soll die Bundesgesetzgebung ein anständiges Lohnminimum bestimmen.

— Die Schweizer politisieren nicht umsonst, sie brauchen dazu am meisten Tabakrauch. Auf den Kopf der Bevölkerung giebt es jährlich ein Rauchopfer von 2 Kilogramm, in Deutschland von 1½ Kilogramm, in Frankreich von 940 und in England von 670 Gramm. Und was kostet erst der Rauch in den Köpfen?

— Der Käsefabrikation im Emmenthal prophezeit ein Berner einen schlimmen Untergang, wenn die Verwendung von Kraftfutter und Kunstdünger unvermindert fortbauern werde. „Nur noch ein paar Jahre so zugefahren und der Mutter Natur mit Kunst mehr abgerungen als sie hervorbringen vermag, dann Adieu Naturfutter, Adieu feines Aroma und Adieu Verkaufsfähigkeit unserer

Emmenthaler.“ Der Mann ist offenbar ein Schwarzseher.

* — In sozialistischen Blättern wird hervorgehoben, daß mancher Kanton letztes Jahr mehr als die Eidgenossenschaft für die Wohlfahrt der ärmern Klassen gesetzgeberisch geleistet habe. Das kommt daher, weil die kantonalen Behörden viel mehr Fühlung mit dem Volke haben und weil die eidgenössische Gesetzgebung unmöglich für alle Verhältnisse und für alle Stände paßt. Wenn ihr alles centralisiert, so schafft ihr einen radikalen Bureaukratenstaat, aber keinen christlich-sozialen Volksstaat.

Obwalden.

— Aus dem Regierungsrate. Das eidgen. Departement des Innern teilt mit, daß es an die im Jahre 1895 gehaltenen Kosten betreffend Internierung eines Pockenverdächtigen 50% Bundesbeitrag bewilligt. Der Staatsrat Freiburg notifiziert die Wahl der H. H. Uebli und Wed zum Präsident und Vicepräsident des Staatsrates, sowie des Hrn. Nikl. Kuofter zum Staatskanzler. — Der Kleine Rat des Kantons Graubünden teilt die Wahl der Hrn. Vital und Peterelli zu seinem Präsidenten und Vicepräsidenten mit. — Dem eidgen. Oberpferdarzt werden für Wiederbesetzung der herwärtigen kantonalen Pferdeinspektionskommission die H. H. Veterinär Müller, Sachseln, Michel in Kerns und Kantonsrat Jos. Burch, Sohn, Schwändi, vorgeschlagen. — An die auf 25. Jan. nächsthin anberaumte Generalversammlung der Gotthardbahn wird Hr. Reg.-Rat Seiler delegiert. — Eine Anzahl fruchtlos Gepfändeter wird an's Polizeigericht überwiesen. — Von der ab Seite des Hrn. Reg.-Rat Britschgi als Präsident des kantonalen Konkursamtes vorgelegten Konkursstatistik wird Notiz genommen. — Die Baubirection erhält Vollmacht, den Schiffsgraben im Seefeld bei Sarnen in praktikablen Zustand zu setzen. — Das Staatswirtschaftsdepartement erhält Vollmacht für angemessene resp. vorschriftsgemäße Stallung des aus dem eidgen. Hengstendepot zur Verfügung gestellten Zuchtstenges zu sorgen. — Dem Gottfried Bachmann von Arikau, Kts. Aargau, in Alpnach wird die Niederlassung bewilligt. — Vom Berichte des Hrn. Regierungsrat Bonmoos, daß sich nun 10 Abonnenten für Erhalt einer Telephonstation gemeldet, wird Notiz genommen und weiteres Vorgehen in Sachen beschlossen.

— (Eingefandt.) Die Räumungsarbeiten an dem abgebrannten Kapuzinerkloster nehmen einen guten Fortgang. Der Plan des Neubaus wird in den nächsten Tagen vollendet sein und so bald die Witterung es erlaubt, wird mit dem eigentlichen Neubau begonnen werden. Von allen Seiten zeigt sich große Willfährigkeit zum Neubau, die Korporationen zeigen sich mit Verabreichung von Bauholz größtenteils sehr entgegenkommend, mehrere Private haben sich bereits für verschiedene Frohnarbeiten offeriert. Bei den Abräumungsarbeiten zeigte es sich, daß die Ursache des traurigen Brandausbruchs höchst wahrscheinlich auf einer mangelhaften Kaminkonstruktion beruhte, welcher Fehler leider nur durch eine gewöhnliche Feuerchau nicht konnte entdeckt werden. Es war nämlich in einem aus Luff gemauerten Kamin ein Luffstein im Laufe des langen Gebrauch's durchgebrannt und wahrscheinlich verbreitete sich von hier aus das Feuer.

— Kapuzinerklosterbrand. Laut Statuten der Versicherungsgesellschaft hatte durch Sachverständige eine Abschätzung des Wertes der verschiedenen Gebäulichkeiten vor und nach dem Brande stattzufinden. Der versicherte Brandschaden wurde demzufolge abgeschätzt auf ungefähr 61,000 Fr. Davon betrachtete die Gesellschaft als nicht versichert: die Altäre, die Kirchenbestuhlung, die Chorstühle, die Beichtstühle, die Glocke, das Kreuz vor der Kirche und die Zelleneinrichtung. Es betraf dies eine Summe von wenigstens 20,000 Fr. Darüber wäre nach den kantonalen Gerichten das Bundesgericht letztentscheidende Instanz gewesen. Zwischen einer regierungsrätlichen Kommission

und dem Bevollmächtigten der Feuerversicherungsgesellschaft „Helvetia“ in St. Gallen kam letzten Mittwoch die Vereinbarung zu stande, daß insgesamt Fr. 57,436. 85 als Vergütung ausgerichtet werden. Wenn auch dieser Kompromiß nicht ungünstig ist, so bleibt für die Mildtätigkeit doch noch ein freier Raum.

* — Vom ebenso einlässlichen als interessanten Berichte des Waffenchefs der Infanterie über die Erledigung des Falles Gertsch darf laut Begleitung der eidg. militärischen Oberbehörde nichts zur Veröffentlichung gelangen. Den Wünschen Obwaldens wurde nicht nur durch die Entfernung von Major Gertsch Genugthuung gewährt, sondern man will auch, und das ist die Hauptsache, für die Zukunft solchen Vorkommnissen vorbeugen. Die Beschwerde der Regierung von Obwalden fand eine durchaus günstige Erledigung.

Sarnen. (Eingest.) Der Besuch des Vortrages, den der Offiziersverein von Obwalden am letzten Sonntag im Gasthaus Seiler veranstaltete, war befriedigend. Ausgehend von der Taktik Friedrich des Großen, schilderte der geehrte Vortragende, Herr Oberdivisionär Alexander Schweizer, in gewohnter, meisterhafter, fesselnder Weise wie die Taktik Napoleons, der Oesterreicher, der Preußen, des deutsch-französischen Krieges sich allmählig entwickelte und sich schließlich zur heutigen modernen Infanterie-Taktik ausbildete. Diese moderne Taktik aber, so schloß der Redner, fordert vom einzelnen Manne viel persönlichen Mut, Abhärtung, peinliche Gewissenhaftigkeit in pünktlicher Ausführung der Befehle und Vorschriften. Bei stehenden Heeren möge man diese Eigenschaften vielleicht durch den sog. „Drill“ erreichen. Hier in unserem Vaterlande aber können wir, abgesehen von andern Umständen, schon der kurzen Instruktionszeit wegen, durch dieses Mittel das Ziel nicht erreichen. Da ist es Aufgabe der Kirche, des Staates und der Familie durch Pflege des Charakters und der Vaterlandsliebe in unsern jungen Wehrmännern, die von der modernen Infanterietaktik geforderten Eigenschaften auszubilden. Der berebte Professor der Kriegswissenschaften am Polytechnikum in Zürich und ehemalige Lehrer im Generalstabe erntete denn auch für diese ausgezeichnete Leistung den Beifall aller Anwesenden und der Vorstand des Offiziersvereins dankte ihm einerseits das bereitwillige Erscheinen, andererseits den prächtigen Vortrag aufs Verbindlichste.

— Sonntag, den 12. Jänner, besammelte sich der Männerkrankenverein des Freiteilbezirkes Sarnen in der Wirtschaft zum „Landenberg“. Trozdem die Traktandenliste nicht sehr reichhaltig, waren die Vereinsmitglieder recht zahlreich erschienen. Die angekündigte Verlosung von freiwilligen Gaben nach Schluß der Vereinsgeschäfte mag etwas dazu beigetragen haben. Von jeder aber haben die Mitglieder dieses wohlthätigen Vereines zahlreich und mit Interesse Anteil an den Versammlungen genommen. Das ist schön und darf lobend hervorgehoben werden. Nach einer passenden Ansprache und Begrüßung des Präsidiums gab der Vereinskassier Rechenschaft über den Vereinsjahrungsaushalt.

Die Einnahmen beziffern sich auf Fr. 1966 50 Rp.
 Die Ausgaben Fr. 1971 59 "

mithin eine Mehrausgabe von " 5 09 "

Das Vereinsvermögen beträgt auf 31. Dezember 1895 14,503 Fr. 60 Rp. Im Rechnungsjahre wurden 211 Krankenbeiträge im Gesamtbetrag von 1477 Fr. ausbezahlt und dadurch zweifellos manche Träne getrocknet und mancher Kummer erleichtert. S. W.

— (Korrespondenz.) Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, ist die Erstellung eines Telephonnetzes in unserer Gemeinde infolge genügender Teilnahme von Abonnenten gesichert. Es ist wohl überflüssig, all' die Vorteile, welche dieses heutzutage unentbehrliche Verkehrsmittel bietet, zu schildern und sind wir zum voraus überzeugt, daß diese Neuerung vom Publikum mit großer Befriedigung begrüßt und dann auch im geschäftlichen Verkehr lebhaft benützt werden wird. In Anbetracht der vielen Schwierigkeiten, welche die Einführung des Telephones, haupt-